



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 23. Juli d. J. dem Direktor der Hilfsämter im Ministerium für Cultus und Unterricht, Regierungsrath Joseph Schönbach, in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen, vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Targen allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Einige um jeden Preis schwarz sehen wollende Journale bemühen sich consequent, die Verfassung und das Deutschthum in Oesterreich infolge des Ausfalles der letzten Reichsrathswahlen als ernstlich bedroht darzustellen. Abgesehen davon, daß eine solche Behauptung nicht bloß mit der wirklichen Sachlage, sondern auch mit früheren Behauptungen derselben Journale, wonach eine thatsächliche Gefährdung der Verfassung und der deutschen Nationalität in Oesterreich unter keinen Umständen mehr zu fürchten sei, im Widerspruch steht, erscheint es auch geradezu beleidigend für die Verfassungspartei und das deutsche Element in Oesterreich, wenn deren Stellung als so schwankend hingestellt wird, daß sie schon durch den bloßen Verlust einer Anzahl von Mandaten in ihren Grundfesten erschüttert werden könnte. Die Verfassung hat in langjähriger ungestörter Wirksamkeit und bei fortschreitender Consolidierung derart Wurzel gefaßt, daß sie heute, nahezu ausnahmslos, Gemeingut aller Völker Oesterreichs ist, und was das deutsche Element betrifft, so ruht dessen berechtigte Stellung im österreichischen Staatswesen auf so natürlicher und fester Grundlage, daß es keinem ernstlichen Politiker einfallen könnte, daran rütteln zu wollen. Es muß demnach nur angenommen werden, daß diejenigen Blätter, welche nicht aufhören, das Schreckgespenst von der Bedrohung der Verfassung und des deutschen Wesens in Oesterreich an die Wand zu malen, selbst nicht an ihre Behauptungen glauben und sie nur aus Nergelsucht oder kleinlicher Rechthaberei aufrecht erhalten.

Allerdings wird der Ausfall der Reichsrathswahlen nicht ohne Einfluß auf die weitere Gestaltung unserer parlamentarischen Verhältnisse bleiben. Dieser Einfluß wird sich aber weder auf das Wesen der Verfassung, über deren Unverletzbarkeit heute kein Zweifel mehr bestehen kann, noch auf die Stellung der Deutschen,

die niemand anzutasten sucht, sondern hauptsächlich auf die Parteigruppierung erstrecken. Durch den Compromiß im großen Grundbesitz, das veränderte Wahlergebnis in vielen Land- und Städtewahlbezirken und den erwarteten Eintritt der tschechischen Abgeordneten aus Böhmen in den Reichsrath erscheint nämlich die Situation des künftigen Abgeordnetenhauses derart umgestaltet, daß eine Aufrechterhaltung der früheren Partei-Organisation geradezu unmöglich ist. Die ruthemische Fraction z. B., die bisher über 16 Stimmen gebot, ist nahezu vollständig vom parlamentarischen Schauplatz verschwunden; die ehemalige Linke ist stark zusammengeschmolzen und die Fortschrittspartei derart zerklüftet, daß ein einheitliches Vorgehen derselben nicht einmal in allen politischen, geschweige denn in wirtschaftlichen Fragen, welche in der bevorstehenden Reichsrathsperiode eine hervorragende Rolle spielen werden, zu erwarten steht. Andererseits haben auch das Centrum und die Rechte derartige Veränderungen erfahren und einen solchen Zuwachs der verschiedenartigsten Elemente erhalten, daß ihre bisherige Kluborganisation dadurch wesentlich alteriert werden dürfte. Es wird und muß demnach gleich bei der ersten wichtigen Angelegenheit, die im neuen Hause auf die Tagesordnung gelangt, zu einer von der bisherigen wesentlich abweichenden Parteigruppierung kommen.

Das „Prager Abendblatt“ stellt die Frage, ob denn die zu erwartende Umgestaltung gar so bedrohlich ist, daß man von gewisser Seite schon jetzt gegen dieselbe ankämpfen zu müssen glaubt. Vor allem wäre, wenn die oppositionelle Haltung gegen die neue Partei-Organisation gerechtfertigt erscheinen soll, der Nachweis zu führen, daß die Parteiverhältnisse im früheren Abgeordnetenhause gesunde, der Entwicklung des parlamentarischen Lebens förderliche waren. Ist dieser Nachweis zu erbringen? Mögen nur diejenigen Organe, welche sich jetzt so vorzeitig gegen die Umgestaltung des Parteiwesens, vor allem gegen die Bildung einer großen, die Gegensätze vermittelnden Reichspartei erklären, in ihren eigenen Spalten aus früheren Jahrgängen nachblättern, und sie werden die Antwort auf diese Frage bald finden. In der That ist nirgends schärfer die arge Verfahrenheit des früheren Abgeordnetenhauses gerügt, nirgends eifriger für die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der Parteiverhältnisse plaidiert worden, als in denjenigen verfassungstreuen Journalen, welche heute die Idee einer Reform der parlamentarischen Verhältnisse mit höhnischen Glossen aufnehmen. Namentlich in jener Zeit, wo der ungarische Ausgleich, der Zolltarif und später die Occupationsfrage auf der Tagesordnung standen, gab sich eine so tiefgreifende Zerklüftung im Abgeordnetenhause

fund, daß der Ruf nach einer neuen Organisation durch Auffrischung der parlamentarischen Kräfte ein allgemeiner war. Ist es unter solchen Verhältnissen gar so bedauerlich, wenn nun die Gestaltung des Parteiwesens eine andere zu werden verspricht? Eine gedeihliche legislative Thätigkeit wäre ja bei Aufrechterhaltung der früheren Verhältnisse gar nicht denkbar gewesen.

Zu ähnlichen Resultaten wird man gelangen, wenn man speciell die wirtschaftliche Thätigkeit des früheren Abgeordnetenhauses einer kritischen Musterung unterzieht und sie mit demjenigen vergleicht, was von Seite der Regierung dem neuen Hause als wirtschaftliches Programm der nächsten Zukunft unterbreitet werden soll. Vor lauter Frictionsstreitigkeiten kam man nicht dazu, die allseits als dringlich anerkannte Steuerreform zu votieren, trotzdem die bezüglichen Gesetzentwürfe dem Hause schon seit Jahren vorlagen; vor lauter Negerlei gegen die aus dem eigenen Schoße hervorgegangene Regierung unterließ man es, die Sanierung des Eisenbahnwesens in die Hand zu nehmen, und vor lauter Eifer in der Bekämpfung der Occupation und des Berliner Vertrages fand man keine Zeit, der traurigen Lage des Kleingewerbes zu gedenken und Abhilfe zu schaffen.

Nach all' diesen drei Richtungen soll nun das neue Haus im Vereine mit der Regierung eine fruchtbarere Thätigkeit entfalten; es soll mit fester Hand eingreifen in die zahlreichen ökonomischen Fragen, um den tief gesunkenen Wohlstand wieder zu heben, die landwirtschaftliche und gewerbliche Production zu fördern, dem Handel neue Bahnen und neue Absatzwege zu erschließen. Ist ein solches Programm nicht der rückhaltlosen Unterstützung jedes Patrioten, ohne Unterschied der sonstigen Parteistellung, werth?

Drei Fragen.

Seit geraumer Zeit steht die ägyptische, griechische und rumänische Frage auf der Tagesordnung. Nach Bericht des Pariser Korrespondenten der „Pol. Korr.“ beschäftigen sich die französischen Diplomaten mit den ersteren zwei Fragen. Die unsichere Lage des türkischen Ministeriums läßt nichts zur Entscheidung kommen, und das türkische Verschleppungssystem findet in Konstantinopel eine ausgedehnte Anwendung. Die Westmächte haben endlich die Geduld verloren und in ihren jüngsten identischen Noten die Pforte für alle Konsequenzen ihrer dilatorischen Politik verantwortlich erklärt. Die französisch-englische Note war drängend genug, um den Minister des Aeußern, Karatheodory Pascha, einigermaßen besorgt zu machen; denn schließ-

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

57. Kapitel.

Die Entscheidung.

Als Lady Wolga Olyffe, begleitet von ihrer Freundin, Lady Markham, und gefolgt von ihrem Mädchen Felice und einem Diener, vor das Portal von Olyffebourne fuhr, kam aus jedem Fenster ein Strom blendenden Lichtes und die Thüren waren weit geöffnet zum Willkommen.

Als sie in die Halle trat, sah sie sich nach Alexa um, und da sie dieselbe nicht erblickte, fragte sie, ob Miß Strange angekommen. Es wurde ihr gesagt, daß die junge Dame auf ihr Zimmer gegangen sei.

„Melben Sie ihr meine Ankunft,“ sagte Lady Wolga, „und sagen Sie ihr, daß ich sie um ihren Besuch in meinem Privatzimmer bitte.“

Sie ging hinauf in ihr Ankleidezimmer. Ihr Gepäck war schon vor ihr angekommen, und Felice beschäftigte sich sogleich damit, einen Koffer auszapfen, und legte eine Gesellschaftsrobe für ihre Herrin heraus.

Lady Wolga war ungeduldig, ihre Gesellschafterin zu sehen, und trat gerade in ihr Boudoir, als an die Thür geklopft wurde. Die Lady selbst öffnete die

Thür, und Alexa trat ihr entgegen. Sie begrüßte das junge Mädchen herzlich, sie in ihre Arme schließend. Alexa's Herz schlug ungestüm, und überströmende Liebe preßte ihr Thränen in die Augen, als ihr Kopf an der Brust ihrer Mutter ruhte. Sie schmiegte sich an die Lady mit leidenschaftlicher Innigkeit, welche die letztere überraschte.

Nach einer Weile entließ die Lady das Mädchen aus ihren Armen, indem sie sagte:

„Ich eilte auf Ihre Bitte hierher, Alexa. Ihr Brief war geheimnisvoll, und ich habe mich seit Empfang desselben sehr geängstigt. Ich dachte, daß Ihre Reisen in irgend einer Weise mit Ihrem Besuch in London zusammenhängen müßten, und daß sie neue Entdeckungen gemacht haben würden. Ist es so?“

„Es ist so,“ antwortete Alexa. „Ich habe den Eigenthümer der Uhrkette entdeckt, von welcher ich Ihnen ein paar Glieder gegeben. Sie befindet sich im Juwelenkästchen Pierre Renards.“

„Pierre Renards!“ rief Lady Wolga überrascht. „Dann war ich im Irrthum.“

„Dachten Sie, daß die Kette einem andern gehörte, als Renard?“

„Ja. Ich meinte, ich hätte sie vor Jahren bei Roland Ingestre gesehen.“

Alexa erzählte von ihrem Besuch in der Mühle und was sie dort erfahren, von ihrer Unterredung mit Mr. Dalton und von der Anwesenheit eines Geheimpolizisten im Schlosse, welcher daselbst als Heizer angestellt sei.

Lady Wolga hörte mit lebhaftem Interesse zu. Schließlich erzählte Alexa von ihrer früheren

Entdeckung der Diamanten, welche Renard in der Gruft unter der Kapelle verborgen hielt.

„Sie haben recht gethan, nach mir zu senden, Alexa,“ sagte Lady Wolga. „Ich will sogleich Mr. Dalton zu mir bitten lassen und mit ihm sprechen. Es muß etwas Bestimmtes unternommen werden zu Lord Straiford Herons Rechtfertigung, und er soll vor aller Welt wieder zu Ehren gebracht werden. Ich wünschte nur, daß der arme unschuldig Berurtheilte noch lebe!“ fügte sie mit einem tiefen Seufzer hinzu.

Lady Wolga schrieb einen Brief an Mr. Dalton und schickte ihn sogleich ab. Dann kehrte sie in ihr Garderobenzimmer zurück und machte Toilette zum Essen.

Alexa begab sich in das Gesellschaftszimmer, wo sie etwas später Lady Markham fand. Diese musterte sie mit einem hochmüthigen Blick, grüßte sie mit stolzem Kopfnicken und ging an den Kamin. Keine sprach ein Wort, bis Lady Wolga erschien.

Nach dem Essen kehrten die Damen in das Gesellschaftszimmer zurück. Lady Markham hatte etwas in ihrem Zimmer zu thun, und Alexa benützte ihre Abwesenheit, um Lady Wolga von den Angriffen Pierre Renards auf ihr Leben zu erzählen.

„Und Sie haben das alles für mich und meinen Gatten erduldet!“ rief die Lady, mit Thränen in ihren dunklen Augen. „Gott segne Sie, mein Kind! Es war seine Hand, die Sie zu mir führte. Ich werde Sie nie wieder von mir lassen.“

Lady Markhams Rückkehr verhinderte jede Antwort.

lich ließ er sich herbei, den ägyptischen Investiturs-Ferman den Westmächten mitzutheilen. Dieser Ferman hat übrigens noch nicht seine definitive Redaction erhalten, und es dauern die Verhandlungen fort, um für Tewfik Pascha eine selbständigere Stellung zu erlangen; denn sicherlich braucht derselbe größere Autorität, als sein Vater besessen, um rigorose finanzielle und administrative Maßregeln durchzuführen zu können. Man hat behauptet, daß die Westmächte gegen die Aufhebung gewisser Privilegien des Khedive keine Einwendung erheben. Das Richtiger ist, daß die Westmächte die Rechte des Sultans im Prinzipie anerkannt haben. In Wirklichkeit aber verlangt Frankreich die Wiederherstellung der Ismail Pascha gewährten Prerogative. In dieser Beziehung herrscht vollständiges Einvernehmen zwischen dem französischen Kabinette, dem Kabinette von St. James und Tewfik Pascha. Letzterer wird um so geneigter sein, die ihm von Paris und London zukommenden Rathschläge zu befolgen, je mehr Privilegien er durch die Schutzmächte erzielt. Der französische Botschafter in Konstantinopel, Mr. Fourmier, erhielt auch die Weisung, vor allem für den Sultankönig das Recht zum Abschlusse von Handelsverträgen mit den Mächten zu erlangen, und dies bildet den wesentlichsten Punkt. Ueberdies soll die direkte Thronfolge-Ordnung beibehalten werden. Der französischen Regierung sind die Schwierigkeiten wohl bekannt, mit denen die Pforte eben zu kämpfen hat; sie kennt auch die Einflüsse, die den persönlichen Gefühlen des Sultans schmeicheln; allein die Reorganisation Egyptens ist zu dringend, als daß man noch länger zuzuwarten könnte.

Ebenso verhält es sich mit der griechischen Frage. Der Moment der entscheidenden Verhandlungen naht. Die türkischen Kommissäre mögen was immer für eine Haltung beobachten, um wieder Zeit zu gewinnen, es wird ihnen nichts nützen, denn die Schritte zu einer positiven Vermittlung sind bereits eingeleitet. Es wäre in der That eine wahre Ueberraschung, wenn die Türken und Griechen sich direkt verständigen sollten; allein man rechnet nicht darauf und handelt demgemäß. Es war das Gerücht verbreitet, daß die Türkei die Austragung der ganzen Angelegenheit England überlassen wolle unter der Bedingung, daß England der Türkei den Besitz von Janina garantiert; es hieß auch, daß das Londoner Kabinette sich hierüber mit dem französischen Kabinette verständigen würde. Diese Version ist aber nicht richtig. Mr. Waddington verlangt nach wie vor die Abtretung Janina's und er hätte auch keinen Grund, unter den erwähnten Bedingungen darauf zu verzichten. Man würde überdies nicht begreifen, warum er sich beeilen sollte, nachzugeben, bevor noch die Vertreter der Signarmächte die Verhandlung der Frage in Angriff genommen haben. Wahr ist es, daß die diesen Diplomaten zugegangenen Instruktionen denselben einen ziemlich großen Spielraum lassen. Sie werden ein diesbezügliches Projekt des italienischen Konsuls in Smyrna, Gubernatis, vorfinden. Dieses sorgfältig ausgearbeitete Projekt soll die Nationalitäten-Idee und den Berliner Vertrag zur Grundlage haben. Der Verfasser gewährt Griechenland ernste Concessionen, bestrebt sich aber auch, die Türken zu schonen und vergißt die Albanen nicht. Der Plan Gubernatis stimmt aber keineswegs mit den Anschauungen Italiens und noch weniger mit jenen Griechenlands überein. Sollte er aber von den Mächten ohne erhebliche Modificationen angenommen werden, so würde Italien voraussichtlich

seine Zustimmung nicht verweigern. Jedenfalls ist das Projekt eine interessante Studie.

Was schließlich die rumänische Frage anbelangt, so wird Mr. Waddington sich seiner eingegangenen Verpflichtungen nicht entziehen. Er billigt und unterstützt die Schritte Oesterreich-Ungarns in Bukarest, obwohl er einen vollen Erfolg derselben einigermassen bezweifelt. Die Angelegenheit hat in Rumänien eine ernstere Wendung genommen, als man voraussehen konnte, und das französische Kabinette vermag die wirklichen Schwierigkeiten nicht zu verkennen, mit denen die rumänische Regierung zu kämpfen hat. Abgesehen davon, daß für einen Theil der rumänischen Juden an und für sich keine allzu großen Sympathien vorherrschen, gibt sich die öffentliche Meinung in Rumänien in einer Weise kund, daß wol mit derselben gerechnet werden muß. Die Auflösung der Kammer würde die Situation nur noch ernster gestalten. Man glaubt vielmehr, daß auf Grund des amendierten Entwurfes des Kabinetts Bratiano eine Verständigung erzielt werden dürfte.

Politische Rundschau.

Die Ungeduld gewisser Politiker, welche Tag für Tag die Demission des österreichischen Kabinetts und ein neues Ministerium prognosticierten, ist ein wenig enttäuscht worden. Die Krisengerüchte beginnen daher auch zu verstummen, da man sich auch in jenen erwähnten Kreisen überzeugt hat, daß dermalen von einer Krisis nicht die Rede sein kann, da absolut kein Anlaß vorhanden ist, das Ministerium jetzt zu erneuern. Erst wenn Verhältnisse eintreten, welche begründeten Anlaß geben, eine Umgestaltung der Regierung in Betracht zu ziehen, wird man von einer Ministerkrisis reden können. Es entfallen damit auch, wie selbstverständlich ist, alle Combinationen über die zukünftige Zusammensetzung des Kabinetts.

„Národní Listy“, das Organ der Jungtschechen, führen aus, daß der geplante Ausgleich zwischen den Deutschen und Tschechen nicht aufgegeben werde. Die wirtschaftlichen Interessen der Tschechen berühren sich eng und harmonieren vollständig mit den Interessen der deutschen Landwirthe und Städte. Möge daher unter den Deutschen eine Majorität sich finden, welche für die Pflege dieser Interessen das Verständnis hätte. — Das Chrudimer Tschechenblatt legt dar, daß sich an dem Eintritt der Tschechen in den Reichsrath nicht mehr zweifeln lasse. Neben den Conservativen seien im Reichsrathe auch die Deutsch-Liberalen zu gewinnen, da es viele Fragen gebe, in denen die tschechischen Interessen identisch mit den deutschen seien. Der Deutsche werde immer in Oesterreich ein gewichtiger Factor bleiben, an dessen wenn nicht Zuneigung, so doch wenigstens Achtung den Tschechen stets gelegen sein müsse.

Allem Anscheine nach wird der Ferry'sche Gesetzentwurf, betreffend die Freiheit des höhern Unterrichtes in Frankreich, von dem zu seiner Berathung niedergesetzten Senatsausschusse in die nächste Session übertragen werden.

Laut des in rumänischen Amtsblatte vom 30. Mai a. St. (11. Juni u. St.) 1879, Nr. 121, publicierten Reglements über die bei der Registrierung von Fabriks- und Handelsmarken in Rumänien zu beobachtenden Formalitäten kann die Deponierung der Markenmodelle dortselbst nur durch deren Inhaber

oder durch dessen bevollmächtigten Vertreter geschehen. Die k. und k. Gesandtschaft in Bukarest, bemüht, die österreichisch-ungarischen Markeninhaber bei der Erwerbung des Markenschutzes in Rumänien thätlich zu unterstützen, hat zwei ihrer Kanzleibeamten bestimmt, die Vertretung unserer Nationalen, falls diese es wünschen, gegenüber den rumänischen Behörden bei der Deponierung der Marken zu übernehmen. Nachdem diese Beamten sich bereit erklärt haben, auch die in rumänischer Sprache zu überreichenden Registrierungsgefuche zu verfassen, genügt es, daß die Markenschutzwerber ein Gesuch an die k. und k. Gesandtschaft in Bukarest mit der Bitte um Intervention richten und diesem Gesuche anschließen:

1.) Eine in rumänischer Sprache verfaßte, in bianco ausgestellte Vollmacht, deren Unterschrift von der kompetenten österreichischen Lokalbehörde (k. k. Gericht oder k. k. Notariat) legalisirt ist. Die Vollmacht wird bei der Gesandtschaft mit dem Namen jenes Beamten ausgefüllt, welcher die Registrierung zu besorgen hat. Dieselbe wird auch von der Gesandtschaft und sodann vom k. k. rumänischen Ministerium des Außern legalisirt. Rumänische Formulare dieser Vollmacht sammt deutscher Uebersetzung wurden vom k. k. Handelsministerium an alle Handelskammern, an die Gewerbevereine und landwirtschaftlichen Gesellschaften versendet. 2.) Zwei in Gemäßheit des erwähnten Reglements angefertigte Exemplare des zu registrierenden Markenmodells. Auch das Reglement wurde vom k. k. Handelsministerium in deutscher Uebersetzung allen Handelskammern, den Gewerbevereinen und den landwirtschaftlichen Gesellschaften übermittelt. 3.) Den Betrag der Registrierungsstagen (20 Francs) und der Legalisierungsgebühren.

Von der Telegrafenkonzferenz.

Seit 10. Juni l. J. tagt in der Metropole des britischen Reiches die internationale Telegrafenkonzferenz, welche sich mit der Aufgabe beschäftigt, den Worttarif im internationalen Verkehr zur allgemeinen Geltung zu bringen. Trotz der jahrelangen Erfahrungen, welche einzelne Staaten mit dieser Tarifart bereits gemacht haben, und trotz des werthvollen statistischen Materials, welches zur Beurtheilung der Wirkungen dieser wichtigen Neuerung zur Verfügung steht, ist auf der Londoner Konferenz ein heftiger Widerstreit der Meinungen entbrannt. Bei den früheren Konferenzen, auf denen es sich vorwiegend um Verbesserungen der Technik im Telegrafewesen handelte, waren einheitsliche Beschlüsse unschwer zu erzielen gewesen. Die jetzige Frage aber ist eine eminent finanzielle und ruft die allgemeine Aufmerksamkeit wach, weil sie gleichzeitig bestimmt ist, die Interessen des Telegrafens mit den berechtigten Ansorderungen des Publikums in Einklang zu bringen.

Zur Charakteristik der Reformbedürftigkeit der jetzt bestehenden zahllosen internationalen Telegrafenvträge seien zunächst einige einem Artikel der „Norddeutschen allgemeinen Zeitung“ entnommene Daten mitgetheilt. Ein Telegramm von zwanzig Worten kostet beispielsweise: von Petersburg nach Madrid 13 Francs 50 Centimes, von Stockholm nach Konstantinopel 18 Francs 50 Centimes, von Christiania nach Lissabon 13 Francs, von Stockholm nach Madrid 11 Francs, von London nach Athen 12 Francs, von Amsterdam nach Moskau 9 Francs, von Berlin nach London 7 Francs 50 Centimes. Die Ungerechtigkeit, welche in der abnormen Höhe dieser Tarife liegt, tritt noch weit schärfer hervor, wenn man sich an unsere Plaidoyer's vor Einführung des Worttarifes in Oesterreich erinnert, in welchen wir auf das entschiedenste gegen den geplanten billigen Vicinaltarif eintraten, weil gerade die großen Hauptlinien die den Telegrafens erhaltenden sind und ihr Ueberschuß den Ausfall bei den Lokallinien deckt. In weit höherem Maße findet sich ein solches Verhältniß bei den großen internationalen Hauptlinien, welche die Centren der europäischen Civilisation untereinander verbinden und die mit ihren reichen Einnahmen vielfach die Ausfälle im internen Verkehr decken. Einige Ziffern mögen dies erläutern. Im Jahre 1877 wurden Einnahmen erzielt:

	Für eine interne Depesche durchschnittlich	Für eine externe
In Oesterreich . . .	1.26 Francs	1.62 Francs
„ Belgien . . .	0.55 „	1.12 „
„ Dänemark . . .	0.67 „	1.05 „
„ Frankreich . . .	1.01 „	2.35 „
„ England . . .	1.35 „	1.46 „
„ Italien . . .	1.10 „	2.59 „
„ Schweden . . .	1.57 „	2.02 „
„ Portugal . . .	1.06 „	1.15 „
„ Rußland . . .	4.67 „	8.05 „
„ der Schweiz . . .	0.58 „	0.88 „
im deutschen Reiche	1.11 „	5.51 „

Im Gesamtdurchschnitt dieser eifrig Staaten . . . 1.49 Francs 2.78 Francs Die externe Depesche bringt also gegenüber dem internen den Telegrafentassen durchschnittlich beinahe den doppelten Gewinn. Erwägt man, daß die interne

Etwas später wurde ein Wagen gehört, der die Allee herauffuhr und vor dem Haupteingange hielt. Gleich darauf wurde Lord Montferon ins Zimmer gelassen. Sein Erscheinen zu Clyffebourne, nachdem er den ganzen Tag in der Gesellschaft der Lady Wolga gewesen, erschien Lady Markham von besonderer Wichtigkeit. Sie zog sich an einen entfernten Fensterplatz zurück und beschäftigte sich mit einer Handarbeit.

Es war beinahe zehn Uhr. Alexa entfernte sich leise aus dem Zimmer und aus dem Hause. Vielleicht wartete ihr Vater schon. Sie schritt leichten Fußes über die Terrasse nach den Klippen hinab. Die Nacht war finster, der Wind wehte stark, ein eigenthümliches Rischen und Brausen deutete auf einen sich erhebenden Sturm.

Eine Stunde verging, während welcher Alexa unruhig auf- und abging. Ein anderer Wagen kam, den Pfarrer und Gerichtsherrn Dalton bringend. Noch eine Stunde verging. Es war eif Uhr vorüber. Alexa's Angst nahm mit jeder Minute zu.

„Ich werde die ganze Nacht hier warten, wenn er nicht kommt,“ dachte sie. „Haben sie ihn ergriffen? O, Vater! Vater!“

Des Mädchens Unruhe wurde unerträglich. Die Dunkelheit nahm immer mehr zu, der Wind wurde heftiger und das Brausen der See mächtiger.

Da — was war das?

Eine dunkle Gestalt erkletterte den Felsen, und Alexa erkannte ihren Vater. Er hatte das Plateau erreicht und eilte auf sie zu.

„Vater!“ rief das Mädchen leise.

„Alexa!“ antwortete er athemlos. „Ich werde verfolgt. Die Polizisten und Renard sind dicht hinter

mir. Sie sind mir vom Schlosse aus gefolgt. Mein Rückzug ist nach jeder Seite hin abgeschnitten. Es bleibt mir nichts übrig als der Tod!“

Seine Stimme, gänzliche Verzweiflung ausdrückend, erfüllte Alexa mit Schrecken.

„Vater!“ flüsterte sie ängstlich. „O, mein Gott! Du weißt nicht, was du sprichst.“

„Mein armes Kind, ich bin in die Enge getrieben. Die Verfolger sind mir auf den Fersen. Mein Entkommen ist mehr möglich. Alles, was ich für dich und Wolga thun kann, ist, euch die Schmach meines Todes durch Hentershand zu ersparen. Gott verzeihe mir! Da kommen sie!“

Alexa hörte schwache Rufe in geringer Entfernung und sah dunkle, in der Finsternis kaum zu unterscheidende Gestalten.

Ein plötzlicher Gedanke durchzuckte sie.

„Sie werden nicht in dem Hause deiner geschiedenen Frau nach dir suchen, Vater,“ flüsterte sie. „Komm; ich will dich dort verbergen, bis die Verfolgung vorüber ist.“

Sie eilte dem Hause zu und zog ihren Vater mit sich. Sie gingen durch eine Nebenthür und eine Nebentreppe hinauf. Vor ihrem Zimmer blieb sie stehen. Im nächsten Augenblick ging sie weiter, öffnete die Thür von Lady Wolga's Privatzimmer und ließ ihren Vater hinein. Sie wußte, daß Felice unten war.

„Hier werden sie nicht nach dir suchen!“ sagte sie. „Ich werde zu dir kommen, wenn die Verfolger fort sind. Nun muß ich hinuntergehen, um sie von deiner Spur abzuleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

nationalen Linien infolge der weit intensiveren Ausnützung relativ billiger zu stehen kommen als die inländischen, so leuchtet ein, daß eine Herabminderung der internationalen Tarifgebühren bei gleichzeitiger Einführung des Worttarifes allgemein im Prinzip als berechtigt anerkannt werden mußte, wenn auch die Aufstellung einer allen Verhältnissen gerecht werdenden Taxe bis heute Problem geblieben ist. Der weitestgehende Vorschlag in dieser Richtung wurde seitens Deutschlands eingebracht. Derselbe gipfelte darin, daß für das internationale europäische Telegramm 50 Centimes Grundtaxe und 20 Centimes Worttaxe festgestellt werde. Die Durchschnittsdepesche mit 14 Worten gerechnet, würde sich die externe Depesche in Zukunft auf 3 Francs 30 Centimes stellen. Die von uns berechnete Durchschnittsdepesche beträgt zwar 2 Francs 78 Centimes; zur Vergleichung darf man von den gefundenen 330 Centimes jedoch nur die Hälfte nehmen, da nach den alten Tarifen nicht nur die abgeordneten, sondern auch die vom Auslande gekommenen Depeschen gebührenpflichtig waren; bei jeder Depesche würde sich demnach ein Ausfall von 113 Centimes ergeben. Würden diese 165 Centimes die factische Einnahme repräsentieren, so würde Oesterreich aus dem vorgeschlagenen Tarife sogar Vortheil ziehen. Dies ist jedoch nicht der Fall; denn jedem Staate, durch welchen eine Depesche transitirt, muß hiefür eine Zahlung geleistet werden, und zwar den kleineren Staaten zwei, den größeren vier Centimes per Wort, und ferner bei Passirung eines kleinen Seetabels fünf, bei Benützung eines größeren zehn Centimes per Wort. Die einfachsten Combinationen ergeben, daß bei den mehrere Länder oder Kabel berührenden Depeschen der Staats-telegraf direkten Verlust erleiden würde. Es mußte wundernehmen, daß gerade Deutschland, welches bisher nächst Rußland die höchsten Beträge in der ausländischen Korrespondenz erzielte, mit einem derartig billigen Tarif hervortrat. Wie dem auch sei, schon die vielen internationalen Verträge, welche in letzter Zeit seitens Deutschlands abgeschlossen wurden und welche dazu bestimmt waren, den jetzt gestellten Antrag vorzubereiten, zeigen in der Vielartigkeit der Grund- und Worttaxen, daß Deutschland jedenfalls zu Concessionen bereit gewesen wäre. Es muß tief beklagt werden, daß die deutschen Anträge mit einer Animosität zurückgewiesen wurden, die Deutschland in den Schmolzwinkel drängte. (Inzwischen hat sich der Congreß für das Prinzip der Wort- und Grundtaxe entschieden.) Der Schöpfer des Weltpostvereins hat im Prinzip das einzig Richtige gewollt, denn in der europäischen Einheitstaxe liegt der höchste civilisatorische Effect des Telegrafen: Raum und Zeit im weitesten Maße zwischen den großen intellectuellen Centren aufzuheben.

Die „N. fr. Pr.“ bemerkt am Schlusse dieses ihres Berichtes, daß der Zweck dieser Zeilen war, die großen Probleme, welche die Konferenz diesmal lösen soll, klarzustellen. Der Tenor, welcher auch nach dem Falle der deutschen Anträge in dieser Versammlung herrscht, wird verhängnisvoll für die Telegrafen-Budgets jener Länder werden, die sich keiner starken Ueberschüsse zu erfreuen haben.

Waren-Ein- und Ausfuhr.

(Schluß.)

Der offizielle Werth der auf ungewissen Verkauf, d. i. auf Losung, nach dem österreichisch-ungarischen Zollgebiete im Jahre 1878 eingeführten Waren betrug 0.7 Millionen Gulden. Davon gelangten jedoch um 0.3 Mill. Gulden zur Rückausfuhr. Die größten Werthbeträge liefern Instrumente, Maschinen und kurze Waren, dann Webe- und Wirkwaren (je 0.3 Mill. Gulden). In den übrigen Waren ist die Einfuhr auf ungewissen Verkauf geringfügig. Gegen 1877 zeigen diese Werthziffern keinerlei Veränderung.

Weit belangreicher ist die Ausfuhr auf ungewissen Verkauf. Es wurden nämlich im Jahre 1878 21,068 Meterzentner (gegen 26,632 Meterzentner im Jahre 1877) diverse Waren zu diesem Zwecke exportiert. Davon gingen über die Grenze gegen

	1878	1877	Differenz
Deutschland	5722	10669	- 4947
Rußland	833	585	+ 248
Rumänien	214	193	+ 21
Serbien und Bosnien	320	191	+ 129
Italien	1478	2691	- 1213
die Schweiz	1919	2142	- 223
Triest	6428	6202	+ 226
sonstige Häfen	4154	3959	+ 195

Die Abnahme der Mengen bei den Grenzen Süddeutschland, Sachsen, Italien und der Schweiz beruht lediglich auf vermindertem Viehexport. Die anderen Differenzen sind von geringerem Belange. Der offizielle Werth dieser Waren betrug 5.6 Mill. Gulden, worunter um 3.7 Mill. Gulden Webe- und Wirkwaren (zumeist nach Sachsen und Triest), um 0.8 Mill. Gulden Metallwaren (meist Waffen nach Frankreich und Patronenhülsen nach Sachsen und Preußen) und um 0.7 Mill. Gulden kurze Waren (größerentheils nach Deutschland). Zur Rückausfuhr gelangten um 0.8 Mill. Gulden von

diesen Besungswaren. Zu bemerken ist, daß die Einfuhr von Schlachtvieh auf ungewissen Verkauf bedeutend zurückging, da der Eintrieb aus Rußland fast gänzlich aufhörte.

In der Ausfuhr bewegte sich der Verkehr in den meisten Losungswaren ziemlich gleichmäßig. Auf fallende Differenzen ergeben sich nur bei den Webe- und Wirkwaren, von welchen den in den Zollausschlüssen abgehaltenen Märkten in den Jahren 1875, 1876, 1877 und 1878 weit größere Mengen zugeführt wurden, als in den früheren Jahren, dann bei den Metallwaren, da große Lieferungen von Waffen für Frankreich und von ungefüllten Zündhütchen für die deutschen Truppen dem Losungsverfahren unterzogen wurden, um die zollfreie Rückzufuhr der bei der Uebernahme als mangelhaft erkannten zu ermöglichen, endlich bei den kurzen Waren, von welchen über fast alle Grenzen große Mengen auf die fremden Märkte gesendet wurden.

Tagesneuigkeiten.

(Festschießen in Wien.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph wird von dem Wiener Schützenvereine ein außerordentliches Festschießen auf der k. k. Militärschießstätte im Prater abgehalten. Das Schießen dauert am Sonntag den 17. August, von vormittags 9 Uhr, Montag den 18., Dienstag den 19., Donnerstag den 21., Freitag den 22. August, von täglich um 8 Uhr vormittags bis zur Abenddämmerung, und Sonntag den 24. August, von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags; an demselben Tage um 7 Uhr abends findet die Preisvertheilung statt. Die Mittagsstunde wird täglich von 1 bis 2 Uhr gehalten. An diesem Festschießen können alle Schützen theilnehmen, gleichviel, ob sie einem Vereine angehören oder nicht. Jeder Theilnehmer hat sich eine Schützenkarte zu lösen, für welche von Mitgliedern des Wiener Schützenvereins 1 fl. 50 kr., von Nichtmitgliedern 3 fl. zu erlegen sind, welche ihn berechtigt, auf allen Scheiben ohne Entrichtung eines Standgeldes zu schießen.

(Gewerbetag.) Am 28. September findet in Prag ein allgemeiner böhmischer Gewerbetag statt, auf welchem über den Entwurf einer neuen Gewerbeordnung discutirt werden soll.

(Die Karlsbader Quellen) wurden vor kurzem einer neuen Analyse unterzogen. Professor Dr. Ludwig aus Wien unternahm diese Arbeit und untersuchte neun Quellen. Interessant erscheint dabei die Thatsache, daß infolge dieser neuesten Analyse abermals constatirt wurde, daß der chemische Charakter der warmen Mineralquellen in Karlsbad bezüglich ihrer festen Bestandtheile nahezu ein identischer ist und derselbe seit der ersten Analyse im Jahre 1766 gleich geblieben ist.

(Erwerbsverhältnisse in Bosnien.) Der ungarische Minister des Innern hat auf eine Anfrage, ob nach Bosnien und der Herzegowina auswandernde Landwirthe und Gewerbetreibende auf einen bleibenden, sicheren Erwerb zählen können, an sämtliche Jurisdictionen den nachfolgenden Circularerlaß gerichtet: „Auf Grund von der Landesregierung in Bosnien und Herzegowina erhaltener Mittheilungen wünsche ich, die Jurisdictionen zur nöthigen Orientierung von nachstehendem zu verständigen. Der Bedarf an Manufaktur- und Industrie-Erfordernissen für die dortige Bevölkerung wurde bisher durch die dortigen Industriellen und Kaufleute sowie im Wege der Hausindustriellen und Kaufleuten können daher nur diejenigen auf ein nutzbringendes Geschäft zählen, welche sich mit Lieferungen für Bedürfnisse der k. und k. Armee und der Beamten befassen und die Concurrenz mit den dortigen Industriellen und Kaufleuten aufzunehmen im Stande sind. Nach den bisherigen Erfahrungen finden in den dortigen Städten gut und billig arbeitende Zimmerleute, Maurer, Tischler, Schlosser, Glaser, Wagner, Schuhmacher, Bäcker und zum Theile auch Futtmacher lohnende Beschäftigung, so können auch Gaswirth, Bierbrauer und Kaffeesieder, Mähleneigen thümer, Branntweinbrennereien und Sodawasser-Fabrikanten mit Nutzen arbeiten. Nicht minder steht Kaufleuten, die mit Kleidern, Schuhwerk, Reise-Artikeln, mit Uniformierungsgegenständen, Möbeln, Küchen- und Oekonomiegeräthschaften Handel treiben, ein ergiebiges Geschäft in Aussicht. Ueberhaupt kann gesagt werden, daß die aufgezählten Geschäftszweige in den Städten und an den Hauptcommunicationsorten aufblühen können, namentlich aber sind Müller sehr begehrt, und wenn diese sich in welchem Orte immer niederlassen und eine Mühle in Betrieb setzen, werden sie vorzügliche Geschäfte machen.“

(Der Colorado-Käfer) hat sich in den letzten Tagen in der Umgebung von Pilsen, namentlich auf den Erdäpfelfeldern bei Bolevec und Senec gezeigt.

(Zur Mortalitätsstatistik.) Das kaiserliche deutsche Gesundheitsamt veröffentlicht von Woche zu Woche die Sterblichkeitsprozente in den größeren Städten Europa's. In der 28. Jahreswoche sind von je tausend Einwohnern gestorben: In Berlin 43.2, Breslau 31.8, Augsburg 39.5, Wien 29.8, Pest 37.8, Prag 33.5, Triest 25. Die geringsten Sterblichkeitsziffern entfallen

auf Stockholm, Paris, London und Brüssel mit 17, auf Hannover mit 16.5 und auf Leipzig gar nur mit 15.3 per Tausend.

(Attentat.) Der Syndicus von Neapel, Herr Giuffo, wurde in Rom durch einen gewissen Mangione verwundet. Giuffo befindet sich besser. Derselbe erhielt zahlreiche Kundgebungen von Sympathie.

(Händels Testament.) Bei einer diesertage in London stattgehabten Versteigerung von Autographen wurde das eigenhändig geschriebene Testament Händels um 53 Pfd. Sterl. verkauft.

(Aus dem Leben Chopin's.) Das Petersburger „Schm. Obo.“ erzählt aus dem Leben des berühmten Musikers folgenden Fall: Eines Abends lehrte Chopin in Gesellschaft seiner Freunde, unter denen sich auch Schmittowski (diesem widmete Chopin drei seiner schönsten Mazurkas, Werk 50) befand, nach Hause zurück und klagte hiebei viel über seine mißlichen Finanzen. „Ach, wenn ich nur ein Genins finden würde,“ rief dann Chopin aus, „der mir 20,000 Francs geben und das Geld in meinen Schrank legen würde! dann würde ich all' den Comfort anschaffen, denn ich so gern habe!“ In derselben Nacht noch träumte Chopin, daß sein Wunsch in Erfüllung gegangen sei, was der Künstler auch seinen Freunden erzählte. Einige Tage darauf fand Chopin eines Morgens in der That in seinem Schrank 20,000 Francs, von denen er nichts wußte und von denen er so viel schwärmte. Dieses Geld legte in Chopin Schrank Schmittowski, der den Wunsch Chopin's einer der Schülerinnen des Künstlers, der Schottländerin Miss Stirling, mittheilte und welche das Geld ihrem geliebten Lehrer schenkte. Chopin wußte zeitlebens nicht, von wem die 20,000 Francs eigentlich herrührten.

(Die erste Universität in Sibirien.) und zwar in Tomsk, wird nach Meldung russischer Blätter im Schuljahre 1879/80 definitiv eröffnet. Es wurde auch diesertage eine diesbezügliche Kundmachung seitens des russischen Unterrichtsministeriums veröffentlicht. Die Eröffnung soll eine sehr feierliche sein, und es wird auch die Ankunft des Thronfolgers in Tomsk zur Inaugurations-Feierlichkeit erwartet.

(Kabel.) Ein Schraubendampfer hat bereits 200 englische Meilen des Uferstückes des neuen französisch-amerikanischen Telegrafenkabels gelegt und wird jetzt den ersten, etwa 1000 englische Meilen langen Theil des Tiefseekabels an Bord nehmen. Im ganzen wird er behufs Legung des Tiefseekabels drei Fahrten zu machen haben.

Lokales.

(Installation.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Bogacur vollzog am 25. d. M. in Vaidbach die kirchenbehördliche Installation des ehemaligen Domkaplans und Dompredigers Herrn Carl Klun auf das Baron Rauber'sche Beneficium.

(Dr. Kraus) ist, wie uns heute aus Bischoflack telegraphirt wird, bereits gestorben.

(Generalversammlung.) Die Actionäre der hiesigen slovenischen Druckerei „Narodna tiskarna“ hielten gestern eine Generalversammlung ab.

(Liedertafel.) Das gestern verregnete Konzert der „Laidacher Liedertafel“ findet heute im Bahnhofsgarten statt.

(Vom Anthropologen-Tage.) Bei der gestrigen, in den Lokalitäten der Casinorestauration abgehaltenen Versammlung, die sich mit dem Detail des Programmes beschäftigte, waren folgende Persönlichkeiten erschienen: Hofrath Ferd. Ritter v. Hochstetter, Intendant der Wiener Hofmuseen, berühmt durch seine Arbeiten über Neuseeland u. c., mit seinem Assistenten Szombath; Kapitän Burton, Entdecker der Nilquellen, englischer Generalkonsul zu Triest, mit Gemahlin; Dr. Simon Djubic, Direktor des Nationalmuseums in Ugram; Dr. Much und Graf Gundaker Wurmbrand, bekannte Forscher auf dem Gebiete der Urgeschichte; v. Gurlik, Professor der Archäologie an der Universität Graz; Benedictiner-Ordenspriester Neumann, Archäolog aus Wien; J. Karabaczek, Numismatiker aus Wien; Hofrath R. v. Tomafini, Botaniker aus Triest; Conte Susani, Oekonom aus Istrien, k. k. Oberberggrath Lipold aus Idria; J. Obermüller, ethnographischer Schriftsteller; endlich der Reporter der „Deutschen Zeitung“ in Wien Dr. Johann Meißner und der Reporter des „Laidacher Tagblatt“, Dr. Hans Kraus. Bedauern müssen wir es, daß die hiefür berufenen Kreise Laidachs bei der ersten Begrüßung dieser illustren Gesellschaft leider nur spärlich vertreten waren. Von sämmtlichen hiesigen Lehranstalten erschienen nur die Herren Professoren Dr. Valenta, Wilh. Bofz und Wilh. Linhart. Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung, die um 9 Uhr im Redoutensaal unter der Präsidenschaft des Herrn Hofrathes R. v. Hochstetter eröffnet wurde, berichtet unsere morgige Nummer.

(Aus den Weinlegenden Prains.) In den Weingebirgen Wippachs sind die Aussichten auf eine heurige Weinernte sehr trübe; die im Frühjahr eingetretenen Spätfröste und die regnerische Witterung der Monate April, Mai und Juni übten auf die Entwicklung der Weinrebe sehr nachtheilige Wirkung. — Herr Dolenc, Direktor der Landes-Wein- und Obstbaumschule in Slap, wird demnächst in den Weinbau treibenden Bezirken

Treffen, Rudolfswerth, Tschernembl, Mottling, Semitsch, Gurtsfeld und Ratschach Wanderpredigten halten.

(Brand in Oberlaibach.) Gestern abends um 7 Uhr 35 Minuten erhielt die Laibacher Feuerwehr nachstehendes Telegramm: „Fürchtbarer Brand in Oberlaibach, ganzer Markt in Gefahr, Hilfe! Hilfe! Gemeindevorstand Oberlaibach.“

(Zubauten bei Bahnhöfen und Stationsgebäuden.) Das k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 12. d. M. das Normale für solche Nebengebäude genehmigt, welche von Bahnbediensteten in der Nähe der Wächterhäuser oder Wohngebäude auf eigene Kosten zur Unterbringung von Kleinvieh, Futtermitteln, Brennholz u. s. w. errichtet werden.

(Eisenbahn-Angelegenheiten.) Die letzte Strecke der italienischen Pontebabahn wurde am 25. d. dem Verkehr übergeben. Nach Berichten, welche das „Erdb.“ erhalten haben will, findet jedoch die Eröffnung der österreichischen Linie Tarvis-Pontafel derzeit noch nicht statt, weil die Vereinbarungen, welche zwischen den Vertretern Oesterreichs und Italiens über den Anschlußverkehr getroffen worden sind, bis jetzt die Genehmigung von seiten unserer Regierung noch nicht erhalten haben.

(In Kraina-Löpliz) sind bis zum 20sten d. M. 709 Parteien mit 882 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Neueste Post.

Wien, 26. Juli. Die „Pol. Kor.“ meldet: In Nordalbanien brach am 20. Juli ein blutiger Conflict zwischen Muselmanen und Fanesen infolge der straflosen Ermordung eines bosnischen Flüchtlings durch einen Muselman aus. Am 22. Juli plünderten die Fanesen das Dorf Raica. Die Kirche in Djakova mußte gesperrt werden und ein Theil des Klerus flüchtete.

Börsenbericht.

Wien, 25. Juli. (1 Uhr.) Die Geschäftslosigkeit war eine hochgradige, nur in den gangbarsten Papieren fanden nennenswerthe Umsätze statt. Die Kurse blieben stationär.

Table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, and Wechselkurse.

sion zur Untersuchung der Vorgänge und zur Verhinderung weiterer Ruhestörungen.

Kiel, 26. Juli. (Presse.) Dem Vernehmen nach wurde das kriegsgerichtliche Urtheil in der Angelegenheit des Unterganges der Panzerregatte „Großer Kurfürst“ gestern dem Contre-Admiral Batsch, dem Kapitän zur See Kühne und dem Kapitanlieutenant Klaus eröffnet.

Paris, 26. Juli. (N. fr. Presse.) Die Senatskommission für das Unterrichtsgesetz nahm die Bestimmung an, daß alle Inscriptionen bei den Staatsfacultäten gratis stattfinden sollen.

Paris, 26. Juli. (Triester Btg.) Mittelfst Beschlusses des Ackerbauadministrators wurde die sofortige Aufhebung aller für russische Provenienzen aus dem Schwarzen und Azow'schen Meere bestehenden Quarantänen angeordnet.

London, 25. Juli. (Presse.) Salisbury empfing eine Juden-Deputation und erklärte, er könne über die Lösung der rumänischen Judenfrage noch keine bestimmte Auskunft geben, weil sich die Frage gegenwärtig noch in der Krisis befinde. England habe, seitdem die Frage verhandelt wurde, in herzlichem Einvernehmen mit Deutschland, Frankreich und Italien gehandelt.

Sofia, 26. Juli. (Triester Btg.) Das bulgarische Ministerium beantragt für die östlichen Districte Bulgariens wegen der durch die Muhamedaner hervorgerufenen Unruhen den Belagerungszustand.

Konstantinopel, 26. Juli. Die Großvezierkrisis ist durch die Annahme der Forderungen Khereddins von seiten des Sultans endgiltig gelöst. Eingreifende Veränderungen im Kabinette werden unmittelbar als bevorstehend erachtet.

Alexandrien, 25. Juli. (Presse.) Die Regierung des Khedive wird eine Circularnote an die hier residierenden Generalkonsuln der Großmächte richten, um ihnen ihren Standpunkt betreffs der Fermanfrage darzulegen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. Juli. Papier-Rente 66 70. — Silber-Rente 68 20. — Gold-Rente 78 65. — 1860er Staats-Anlehen 126 30. — Bank-Actien 826. — Kredit-Actien 270 50. — London 115 75. — Silber —. — k. k. Münz-Dulaten 5 48. — 20 - Franken - Stücke 9 21. — 100-Reichsmark 56 75.

Wien, 26 Juli, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Creditactien 270 75, 1860er Lose 126 25, 1864er Lose 158, österreichische Rente in Papier 66 67, Staatsbahn 281 75, Nordbahn 219, 20-Frankensstücke 9 21 1/2, ungar. Creditactien 257, österreichische Francobant —, österreichische Anglobank 124 80, Lombarden 90 50, Unionbank 88 70, Lloydactien 583, türkische Lose 21, Communal-Anlehen 110 80, Egyptische, Goldrente 78 65, ungarische Goldrente 93 45. Ruhig.

Verstorbene.

Den 25. Juli. Dem Josef Debenz, Schuster, ein Kind, weiblichen Geschlechtes, Zimmergasse Nr. 3, todtgeboren. Den 26. Juli. Anna Jubic, Tagelöhnerstochter, 18 Mon. alt, Borort Carolinengrund Nr. 1, Darmfataarrh. — Aloisia Gie, Verzehrungssteueraufsehers-Tochter, 14 J. alt, Lungentuberkulose. Im Zivillspitale: Den 25. Juli. Martin Jenko, Inwohner, 64 J. alt, Uramie. Den 26. Juli. Valentin Arko, Tagelöhner, 46 J. alt, Lungentuberkulose.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 26. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table listing market prices for various commodities like wheat, butter, and oil. Columns include item name, weight, and price.

Lottoziehungen vom 26. Juli:

Triest: 42 13 76 11 46. Linz: 13 69 73 40 54.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, and sky conditions.

Den 26. herrlicher Tag. Den 27. schöner Morgen, gegen Mittag Bewölkung, nachmittags dieselbe zunehmend, nach sechs Uhr heftiger Sturm mit Hagelregen, Donner und Blitz, Regen anhaltend. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 21.0°, das gestrige + 18.7°, beziehungsweise um 1.4° über und um 0.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingekendet.

Bei der am 26. d. M. in den Gartenlokalitäten beim „weißen Rössl“ stattgehabten Production des Gesangsvereins Herrn Lipp erstete dieser von dem zahlreich erschienenen Publikum nach jeder Gesangsnummer reichlichen, wohlverdienten Beifall. Auers bekannt gute Getränke sowie die vorzügliche Küche und anmerksame Bedienung ließen nichts zu wünschen übrig.

Dankfagung.

Für die vielen herzlichen Beweise wärmster Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

Josef Potočnik,

für die vielen schönen Kranzspenden, das zahlreiche, ehrende Geleite, insbesondere seinen Freunden vom Handelsstande, dem Turnvereine „Sokol“, dem löblichen Citalnica-Vereine in Schischka und dem katholischen Vereine, die alle mit ihren Vereinsfahnen den zu früh Dahingegangenen zur ewigen Ruhestätte begleiteten, — sprechen den tiefgefühlten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, 28. Juli 1879.